

Es gilt das gesprochene Wort

Präsidienvkonferenz LCH 21./22. November 2014

Freitag, 21. November 2014, 15:20 Uhr

Hotel RAMADA, Solothurn

Grusswort von Regierungsrat Dr. Remo Ankli

Sehr geehrter Herr Zemp

Sehr geehrte Damen und Herren aus den Präsidienv

Sehr geehrte Gäste

Vielen Dank für die Einladung zur Präsidienvkonferenz des LCH. Schön, dass Sie Solothurn als Tagungsort gewählt haben. Selbstverständlich auferlege ich mir Zurückhaltung beim Vorstellen und Rühmen der Stadt, denn dafür ist schliesslich der Stadtpräsident, der gleich anschliessend das Wort ergreifen wird, zuständig.

Als Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn heisse ich Sie herzlich willkommen und überbringe Ihnen auch die Grüsse des Gesamtregierungsrates.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle folgende Bemerkung: Zwar nicht de iure, aber de facto handelt es sich ja eigentlich um eine Art Staatsbesuch. Dies leite ich davon ab, dass Ihr Präsident Beat Zemp an den Treffen der EDK im Reigen der Regierungsräte ja eigentlich der 27. ist. Allein daran lässt sich die Bedeutung des LCH ablesen.

Wie dem auch sei: Gerne nutze ich die Gelegenheit, Ihnen die Solothurner Volksschule wie auch Gepflogenheiten im Umgang miteinander vorzustellen. Gleich zu Beginn: Auch bei uns hat HarmoS Veränderungen und damit viel Arbeit gebracht.

Die elf Jahre obligatorische Schulzeit umfassen:

Die Primarstufe

mit zwei Jahren Kindergarten und sechs Jahren Primarschule

Daran schliesst sich die drei Jahre dauernde

Sekundarstufe I an. Diese gliedert sich in die

Anforderungsniveaus B (mit Basisanforderungen) und E (mit erweiterten Anforderungen). Sie bereiten gezielt auf die

berufliche Grundbildung mit und ohne Berufsmaturität sowie auf die Fachmittelschulen vor.

Das Anforderungsniveau P (mit hohen Anforderungen) dauert zwei Jahre und bereitet auf den Übertritt ins Gymnasium vor.

Im Zusammenhang mit der neugestalteten Sek I möchte ich drei Schwerpunkte erwähnen:

Ein zentrales Element ist die durchgängige **Berufsorientierung** als Vorbereitung auf die Sek II. Mit den Ausrichtungen der Profile Dienstleistungen/Soziales und Technik/Handwerk im dritten Jahr erhoffen wir uns eine gezielte Unterstützung für die Jugendlichen.

Die **Brückenangebote als Berufsvorbereitungsjahre** wurden im Rahmen der neuen Sek I ebenfalls neu gestaltet und sind jetzt durchgängig dual ausgerichtet mit Praktikum in einem Betrieb und schulischem Teil.

Und schliesslich erwähne ich noch das **Case Management Berufsbildung**. Hier werden Jugendliche an der Nahtstelle Sekundarstufe I und Sekundarstufe II unterstützt.

95 Prozent der Jugendlichen sollen eine Anschlusslösung in der Sekundarstufe II haben. Dankbar und auch ein bisschen stolz darf ich sagen: Wir sind diesem Ziel sehr nahe.

Weitere Themen, die uns im Kanton Solothurn beschäftigen sind die Spezielle Förderung und die Frühfremdsprachen. Aber da bilden wir ja beileibe keine Ausnahme.

Der Kanton Solothurn steht für eine „Schule für alle“. Mit den Angeboten und Massnahmen der **Speziellen Förderung** werden Schülerinnen und Schüler unterstützt, ihre

Fähigkeiten innerhalb der Regelklasse zu entwickeln. Nach dem drei Jahre dauernden Schulversuch hat mit Beginn des Schuljahres 2014/2015 die nächste, vier Jahre dauernde Entwicklungs- und Gestaltungsphase begonnen. Ich bin gespannt, welche Resultate sie bringen wird.

Der Kanton Solothurn ist ein Brückenkanton, eine Drehscheibe, geprägt von der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Französisch sprechenden Nachbarschaft. Zusammen mit den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg und Wallis, die alle entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze liegen, wurde der Fremdsprachenunterricht an der Volksschule neu gestaltet (Projekt Passepartout). Seit 2011 lernen die Schülerinnen und Schüler dieser sechs Kantone ab der 3. Klasse der Primarschule Französisch, ab der 5. Klasse Englisch.

Sechs Kantone organisieren gemeinsam einen ganzen Fachbereich neu: gemeinsamer Lehrplan und gemeinsame Lehrmittel für beide Sprachen, gemeinsame Weiterbildung für die Lehrpersonen, das ist ein Novum.

Der Kanton Solothurn bildet zusammen mit den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt den Bildungsraum Nordwestschweiz. Die Kantone haben sich für eine weitreichende Zusammenarbeit verpflichtet. Damit sollen die

Qualität und die Wirksamkeit der kantonalen Bildungssysteme gesteigert, Entwicklungsthemen abgesprochen und entsprechende kantonale Vorlagen gemeinsam erarbeitet werden. Schliesslich werden die Interessen der vier Kantone im Bildungsbereich gegenüber dem Bund und in der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren gemeinsam vertreten.

Bereits 2005 gelang es den vier Kantonen, ihre sechs Fachhochschulen zu einer einzigen – der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW – zusammenzuführen und einschneidende Standortkonzentrationen zu realisieren.

Fazit

Das ist, alles in allem und ganz nüchtern betrachtet: Arbeit, Reformen, Entwicklungen auf allen Stufen! Und das ist ganz sicher nicht nur im Kanton Solothurn so, sondern so zu sagen „gerecht“ verteilt über alle Kantone. Eine Riesenarbeit, die von allen Beteiligten sehr viel verlangt. Da braucht es auch Zeit für einen Zwischenhalt, um nach dem eigenen Befinden zu fragen. Eben das hat der LCH mit seiner Studie zur Berufszufriedenheit gemacht. Heute ist das Ihr Tagungsthema.

Was ist das denn – diese Berufszufriedenheit? Ist der Lehrberuf ein Beruf oder eine Berufung? Unterscheidet sich die

persönliche Zufriedenheit von der Berufs- oder Arbeitszufriedenheit? Hängt das eine vom andern ab? Fällt mir die Zufriedenheit einfach zu? Muss ich mich darum bemühen? Was braucht es, um zufrieden zu sein? Sind die Kriterien und Indikatoren eindeutig? Und lässt sich Zufriedenheit lernen oder gar lehren?

Sie sehen: Ich habe bloss Fragen, keine Antworten.

Aber immerhin: Die kürzlich erschienene Studie «Ressourcen und Belastungen von Schweizer Lehrpersonen», die von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im Auftrag des Nationalfonds erstellt wurde, kommt zu einem bemerkenswerten Ergebnis: 87,2 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer des fünften bis neunten Schuljahrs in der Schweiz macht der Beruf Spass. Ein hoher Zufriedenheitsfaktor.

Im Bedeutungswörterbuch des Dudens wird „Zufriedenheit“ umschrieben mit:

- eine innere Ausgeglichenheit,
- nichts anderes oder nicht mehr zu verlangen, als man hat, oder als vorhanden ist,
- einverstanden sein mit den gegebenen Verhältnissen, also eher passiv, ein sich Dreinschicken, Ergeben, Erdulden?

Oder ist es so, wie Ernst Ferstl, österreichischer Lehrer, Dichter und Aphoristiker sagt:

Zufriedenheit ist eine ständige Gratwanderung, immer zufrieden zu sein – sich aber nie zufrieden zu geben.

Wir alle, Gewerkschaften, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Behörden, das Bildungs- und Kulturdepartement haben die gleichen Ziele. Wir wollen eine gute Schule, eine Schule, die allen dient.

Es gibt aber auch Reibungspunkte, unterschiedliche Sichtweisen, die mitunter zu Diskussionen und Auseinandersetzungen führen. In solchen Momenten kommen die Sozialpartnerschaften zum Tragen. Diese haben in der Schweiz und im Kanton Solothurn eine lange und bewährte Tradition, sind Garanten für gute, faire Lösungen.

Denken wir zum Beispiel an die Gesamtarbeitsverträge, die sich nur dank langen und mühsamen Kämpfen entwickeln konnten. Übrigens – der Kanton Solothurn kennt den GAV seit 2005. Er gilt für die Angestellten der kantonalen Verwaltung wie auch für alle Lehrpersonen.

All das stimmt einen doch zuversichtlich und auch dankbar. Ich zitiere nochmals Ernst Ferstl:

Die Zufriedenheit und die Dankbarkeit sind zwei unzertrennliche Weggefährten, sie verstehen einander blind.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Arbeit und wünsche gutes Gelingen und Zufriedenheit in Ihrer Tätigkeit.